

<b>Zeitschrift:</b>	Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt
<b>Herausgeber:</b>	Ökonomische Gesellschaft zu Bern
<b>Band:</b>	14 (1773)
<b>Heft:</b>	1
<b>Artikel:</b>	Abhandlung über die vortheilhafteste und wohlfeilste Manier den Kleesaamen einzusammeln
<b>Autor:</b>	Chaves, H.C.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-386709">https://doi.org/10.5169/seals-386709</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# A b h a n d l u n g

über die vortheilhafteste und wohlfeilste Manier  
den Kleesaamen einzusammeln.

von

S. C. Chaves.

von Cour bey Lausanne.

eine gekrönte Preisschrift.

---

---

Aus Frankreich gebürtig, ließ ich mich vor drey und dreißig Jahren hier nieder. Mein fleiß in der landwirthschaft war mein einziges vermögen. Dennoch habe ich mir durch die hilfe Gottes ein gemächliches auskommen verschaffet, eine zahlreiche famillie auferzogen, und die einfünfte des guts verdoppelt, das ich gepachtet habe. Am pflug auferzogen, mangelte mir die nöthige heredsamkeit um meine gedanken richtig auszudrücken, hingegen aber werde ich, und dieses entspricht den patriotischen absichten der erlauchten Gesellschaft weit besser, die erfahrung, und zwar eine während dem lauf von 21 jahren wiederholte und mit dem glücklichsten erfolg gekrönte erfahrung reden lassen. Diese abhandlung wird also blos eine natende und ungeschmückte erzäh-

A

## Abhandlung

lung meiner beobachtungen und versuche enthalten, indemme ich die einkleidung gänzlich dem gutbestudten der E. Gesellschaft überlasse, wenn sie dieselbe ihrer achtung würdig schätzt.

Um die vorgelegte Frage zu beantworten, hatte ich mir anfänglich vorgesetzt dem lauf der jahreszeiten zu folgen; und bey demjenigen anzfangen was im frühling verrichtet wird, nennlich bey der aussaat des Kleesaamens; hernach zu zeigen, was im sommer bey der auswahl der dienlichsten Kleesplanzen zum einsammeln des saamens muß beobachtet werden, und endlich mit der manier zu endigen, den saamen im herbst einzusammeln, die der eigentliche gegenstand der aufgabe war. Da ich mich aber von dem zweck zu entfernen scheinen würde, wenn ich die frage nicht gerade zu beantwortete, so habe ich meinen plan verändert um den dritten artikel zuerst abzuhandeln. Dieses wird mich aber nicht hindern gelegentlich in der abhandlung selbst, oder in einem anhang von den beyden ersten stücken zu reden, ohne zu befürchten, daß man sie für überflügig halte, da sie mit der aufgabe so genau verknüpft sind.

Seit 21 jahren da ich anfang Kleesaamen zu sammeln, habe ich verschiedene versuche angestellt, ehe ich auf die vortheilhafteste und wohlfeilste methode verfiel.

Anfangs brach ich die saamentkörpse mit der

hand ab. Ich fand aber drey unbequemlichkeiten bey dieser methode.

1. Erfordert sie zu viele zeit und ist eben deswegen zu kostbar.

2. Verliert man vielen saamen, wenn man die köpfe so abbricht.

3. Wenn diese köpfe in haufen geschüttet werden um auszutrocknen, so sind sie leicht dem erhitzen unterworfen.

Hernach versuchte ich den Klee mit seinem saamen, so wie das andere gras abzumähen, hernach ihn auf der wiese zu trocknen, und wie das korn auszudreschen. Diese methode ist aber gleichfalls zweyen unbequemlichkeiten unterworfen.

1. Ist man genöthiget den Klee zu wiederholten malen auf der wiese umzuwenden um ihn zu trocknen; dadurch geht viel saamen verloren.

2. Bleiben allezeit viele unreinigkeiten damit vermischt, so sehr man sich auch mühe giebt ihn mit derwanne davon zu reinigen.

Diese verschiedene versuche haben mich auf eine methode gebracht, die von allen oben angeführten unbequemlichkeiten frey ist; methode die so nützlich ist, daß ich auf einer einzigen fuchart

## A b h a n d l u n g

sechs zentner saamen eingesammelt habe. Dabey  
verfahre ich folgender gestalt.

1. Ich sammle den saamen immer bey dem zweyten abmähen. Der Klee hat bey dem ersten schnitt noch keine knöpfe, überdies würde man das futter des ersten schnitts verlieren, daß das ergiebigste ist, und der saamen von dem dritten wuchs würde nicht mehr reif werden, daher muß man denselben von dem zweyten nehmen.
2. Ehe man den Kleeacker das erste mal abmähet, muß man zuvor wohl acht geben, welche pläze darauf zum Kleesaamen die tauglichsten sind, wobey zu merken ist, 1) daß er an den Orten, wo er dik und schön steht, zu fallen und die pflanze zu verfaulen pflegt, wenn sie allzulange nicht abgemäht wird: eine solche giebt wenig saamen, und man würde viel futter verlieren: 2) Daß der schlechte und magere Klee fast nichts als blätter und wenig saamen enthält.
3. Man muß daher die pläze die weder zu mager noch zu fett sind, erwählen, um auf denselben den saamen bey dem zweyten schnitt zu erhalten.
4. Auch muß man zusehen, daß die saamenpläze von allen andern kräutern frey seyn, insonderheit von dem grind, welches das schädlichste

unter allen ist, indem ein einziges Korn davon oft etliche ellen vom erdreich anstelt.

5. Man muß im frühjahr, bey dem ersten schnitt diejenigen pläze etwas früher abmähen, welche man zum saamen bestimmt hat, damit die pflanze zeit genug hat zu wachsen und wohl reif zu werden; zumal wenn es ein kalter boden ist. Die gewöhnliche zeit des ersten schnitts ist der anfang oder die mitte des brachmonats.
6. Nun folget der hauptpunkt, wovon eigentlich die frage ist, wenn der saamen reif ist, welches im september geschiehet.
  - a. Ich schneide den Klee mit einer sickel ab, wie man das Korn schneidet, und zwar so nahe an dem kopf, als nur immer möglich ist.
  - b. Ist der kopf wohl durre, so ist es ein zeichen daß der saamen recht reif ist; in welchem fall man ihn des morgens abschneiden muß, damit der saamen nicht so leicht ausfällt.
  - c. Sobald die saamenköpfe abgeschnitten sind, schneide ich auch die übergebliebene halmen ab, die zum füttern gut sind, besonders für die pferde, die davon fett werden; bey den kühen hat es eine ganz entgegengesetzte wirkung. Auf diesem leeren plaze nun werden die abgeschnittene köpfe getrocknet.

## Abhandlung

- d. Um sie zu trocken, legt man sie in kleinen häuslein auf die erde, und zwar so lofer als möglich, damit die luft desto leichter zugang hat. Sie dörfern nicht grösser seyn, als man mit zwey händen fassen kann; je kleiner sie sind, je besser ist es.
- e. Man lässt sie auf diese weise zehn bis fünfzehn tage, auch wohl drey wochen liegen. Man kann sie ohne gefahr länger oder kürzer liegen lassen, denn dieses corn hat kein thier zu fürchten, ausgenommen die mäuse.
- f. Ich führe sie alsdann auf einem wagen in die scheuer bey dem aufladen aber muß man vorsichtig damit umgehen, weil sie sonst leicht ausfallen. Auch richte ich so viel möglich die köpfe einwärts in den wagen, damit sie unterwegs nicht ausfallen. Noch besser wäre es, wenn man sie in grossen tüchern nach haus führte.
- g. Zum ausdreschen lege ich so viel auf die tenne als man haber nimmt, und dresche dieses zweymal; alsdann thue ich das froh oder die halme hinweg, wenn es zuvor wohl ausgeschüttet ist.
- h. Godann thut man den ausgedroschenen saamen in die mühle, wo man jedesmal einen guten salvoll auf einmal aufschütten kann: er bleibt eine halbe stunde unter dem stein, wenn

dieser geschwind geht; widrigenfalls läßt man ihn ungefehr eine stunde darunter, je nachdem man dem Stein viel oder wenig Wasser geben kann. Wenn man ihn nicht gleich nach dem dreschen mahlen kann, so muß man ihn an einem trocknen ort aufschütten.

- i. Endlich wenn er auf bemeldte art gemahlen ist, so muß man ihn mit der wanne schwingen, und hernach in einem engen sieb sichen, durch welches nur der Kleesaamen fallen kann. Man findet bey einem jeden müller vergleichend siebe.

### Zugabe.

**D**a ich die vorgelegte frage nun beantwortet habe, wird es nicht undienlich seyn noch einige worte von der art den Klee zu säen und gut zu pflanzen, hinzuzufügen.

Man säet ihn im frühling, gegen dem ende des merzen, bis zu anfang des aprills.

Er wird auf ein feld gesät, das entweder im herbst oder unmittelbar zuvor mit einer frucht besät worden, die man im frühling aussät.

Sät man ihn auf ein feld, das schon im herbst angesät worden, so nimmt man fünfzehn Pfund (das Pfund zu sechszenen unzen) zu

## A b h a n d l u n g

einer juchart ; weil das erdreich in diesem fall nicht frisch umgeaſert und der gesæete Kleesaamen geegget \* werden kann , so geht allezeit der fünfte theil davon verloren , der nicht aufgeht . Sæt man ihn aber auf ein feld , das erst kürzlich im frühling angesæet worden , so brancht man nur zwölf pfund zu einer juchart .

Die art ihn zu säen betreffend , ist folgendes zu merken :

1. Wenn man den Klee auf ein feld sæet , das schon im herbst angesæet worden , so wirft man den saamen nur auf das feld hin . \*\*
2. Wenn man ihn aber auf ein land säen will , das im frühling angesæet worden ; so sæt man zuerst diesen saamen , und egget ihn wie gewöhnlich zu . Gleich darauf wird der Kleesaamen gesæet , den man gleichfalls zuegget , wie das kern , also daß dieses feld an einem Tage zweymal geegget wird .
3. Da dieser saamen wegen seiner kleinigkeit schwer zu säen ist , so vermischen ihn einige mit sand , und säen ihn handvoll weise wie

\* Man kann ihn ohne gefahr eggen , ja es ist sogar gut . Msdann sind zwölf pfund Kleesaamen genug für eine Verner juchart von 31230 schuh .

\*\* Man muß den Kleesaamen mit trocknererde vermischen , damit man nicht mehr in die hand bekommt , als man gemeinlich aussæet .

das Korn; um aber diese Mühe und Weitläufigkeit zu ersparen, habe ich ihn anfangs ganz blos, so viel ich mit drey Fingern fassen konnte, gesät; hernach bin ich noch kürzer verfahren, und habe ihn handvoll Weise gesät, jedoch also, daß ich auf einmal nicht mehr habe fallen lassen, als so viel zwischen drey Finger geht; auf diese Weise streute ich eine handvoll auf dreymal aus, indem ich den Saamen nur durch die zwey ersten Finger fallen lies. Und damit ich meine Hand gleich anfangs zu dieser Methode gewöhnte, so maß ich mit meinen Schritten fünfzig Rüthen erreichs, die ein Mannwerk ausmachen, und nahm anderthalb Pfund Kleesaamen, welches ich auf diesen Raum vertheilt, indem ich die Öffnung meiner zwey ersten Finger vergrößerte oder verminderte, je nachdem mir zuletzt übergeblieben war, zu diesem Ende bezeichne und messe ich auch die Surchen für die Würfe, und nehme sie um den vierten Theil kleiner, als wenn ich anderes Korn säe. Ich habe meine Hand gleich anfangs an diese Methode gewöhnt, welche ferner darin besteht: erstlich nehme ich eine gute handvoll Kleesaamen, der, weil er klein ist, sehr leicht durchfällt, und von dem man daher keine so große Handvoll fassen kann, als von dem Korn. Zweitens, werfe ich diese handvoll auf fünfmal aus, und lasse jedesmal nur wenig durch die Finger gehen, nemlich durch den Daumen und den er-

sten finger, den ich während dem auswerfen  
nur ein wenig öfne.

Den Klee gut zu pflanzen, bediene ich mich  
verschiedener mittel.

1. Im Anfang streuete ich dünger darauf, ge-  
gen das ende des nemlichen jahrs, in wel-  
chem er gesæet worden war.
2. Hernach sand ich, daß der ruß weniger kostbar  
war, und eine noch bessere wirkung that, als  
der dünger, und streute ziven fässer voll auf  
eine juchart; welches ich etliche jahre mit gu-  
tem erfolg versucht habe.
3. Endlich, und zwar ganz kürzlich, bin ich auf  
ein viel fruchtbarers und wohlfeilers mittel  
gekommen, nemlich das gyps, daß wol ge-  
stossen ist. Man nimmt anderthalb viertel auf  
ein mannwerk, und sæt ihn im anfang des  
frühlings im folgenden jahr, da der Klee ge-  
sæet worden, wenn es nicht regnet, aber  
bald regnen wird, er thut auch bey dem espar-  
sette wunder.

Dies ist alles, was ich aus eigener erfah-  
rung über diese frage sagen kann, welche der  
aufmerksamkeit der E. ökonomischen Gesellschaft  
wohl würdig war, die für das beste des landes  
überhaupt, und insonderheit für den armen  
landmann so rühmlich besorgt ist. Es hat nicht

ein jeder das recht zu wässern, aber ein jeder kann sich durch hilfe des Klee und des gypses eine künstliche wiese von grossem ertrag machen. Ehe ich dieses in dem gut, das ich gepachtet habe, einführte, hielt ich nur zwey pferde, zwey ochsen und fünf kühe; und noch dazu musste ich mein vieh im sommer auf die öffentliche weide treiben; jezo aber unterhalte ich fünf pferde, zwey ochsen und zehn kühe, zu welchen ich selber futter genug habe, und weil meine scheuer nicht mehr groß genug ist, noch einmal so viel futter zu fassen, so bin ich genöthiget, alle jahre heuschober auf freiem felde zu machen. Ich habe den Klee zuerst in meiner gegend eingeführt; meine nachbarn haben den bewundernswürdigen nutzen davon gesehen; ich habe ihnen alle mittel gesagt, die ich anwende den feldbau empor zu bringen; und nach und nach folgt fast das ganze Pays de Vand meinem bey spiele.

